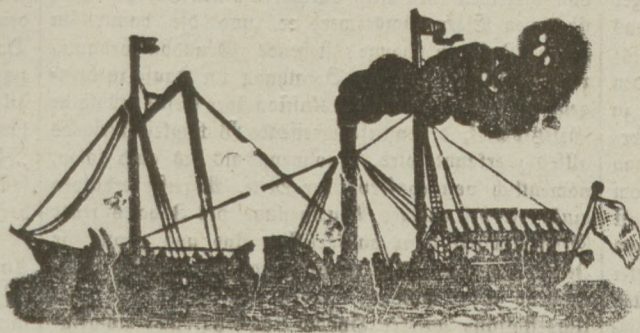


# Danziger Dampfboot.

N<sup>o</sup>. 25.

Montag, den 31. Januar.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portcailengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1870.

41 ster Jahrgang.

Inserate, pro Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Metemeyer's Centr.-Bigs. u. Annonz.-Büreau. Rudolf Mosse. In Leipzig: Eugen Fort. — S. Engler's Annonz.-Büreau. In Hamburg, Braunschw., Köln a. R., Berlin, Stuttgart, Leipzig, Basel, Breslau, Zürich, Wien, Genf u. St. Gallen: Haafenstein & Vogler.

## DANZIGER DAMPFBOOT.

Der Abonnementspreis für das Danziger Dampfboot pro Februar und März beträgt 20 Sgr. Auswärtige wollen den Betrag incl. Postprovision mit 25 Sgr. direct an unsere Expedition franco einsenden. Hiesige können auch pro Februar mit 10 Sgr. abonniren.

### Telegraphische Depeschen.

München, Sonnabend 29. Januar. Abgeordneten-Kammer. Adressdebatte. Nachdem Referent Jörn dieselbe eingeleitet hatte, ergriff der Minister Fürst Hohenzollern das Wort: Die Adresse verlangt, daß der Leiter der auswärtigen Angelegenheiten das Vertrauen des Landes besitzt, was mir fehle. Wenn der Referent und die Mitglieder des Ausschusses mich nicht für fähig halten, die abgeschlossenen Verträge zu deuten, so will ich darüber nicht streiten, nur meine Thätigkeit und die Grundsätze meiner Amtsführung beleuchten, sie zu vertheidigen ist unnötig, da die Ehrenrede denselben anerkennend zukommt. Die Ziele meiner Politik sind das Festhalten an den Verträgen und die Aufrechterhaltung der Selbstständigkeit Baierns. Der Redner hält die bei seinem Amtsantritt bereits vorhandenen Allianzverträge für als durch die Sachlage geboten; er hält die durch das Wehrsystem auferlegten Lasten für nothwendig, um Baiern das Schicksal der Wehrlosigkeit und Gefahr zu ersparen, um die Allianzverpflichtungen und die Pflichten gegen das gesammte Deutschland zu erfüllen. Der Redner ist stolz auf die Erhaltung des Zollvereinsvertrages, welcher die Kammern zustimmten. Wenn die Adresse den Vertragsbruch perhorrescirt, so wolle er bemerken, daß es offenen und versteckten Vertragsbruch gäbe. Die Regierung habe Alles gethan, die Zersplitterung Deutschlands zu vermeiden, die Selbstständigkeit des Landes und die Rechte der Krone ungeschwächt zu erhalten. Die Zukunft werde lehren, daß kein bairischer Minister einen andern Weg zur Einigung Deutschlands, sowie zur Erhaltung der Selbstständigkeit Baierns gehen könne. Der Südbund sei ein Scheingebilde, eine rein theoretische Ausarbeitung, kein föderativer Staat wolle zu Gunsten Baierns sich Beschränkungen unterziehen, er berufe sich hierüber auf die Reden der Minister Barnabiler und Mittnacht. Er sei von jeher gegen die Annahme der jetzigen Verfassung des Norddeutschen Bundes gewesen. „Wenn das Mißtrauen gegen mich darin besteht, daß ich unfähig bin, ein doppeltes Spiel zu treiben und die freundlichen Gesinnungen gegen die Bundesgenossen zu ändern, so ist das Mißtrauen allerdings begründet.“

Die Rede wurde mehrfach von lauten Beifallsbewegungen unterbrochen.

Paris, Sonnabend 29. Januar. In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers wird die Debatte über den Handelsvertrag fortgesetzt. Olivier erklärt, die Regierung werde nach beendigter parlamentarischer Enquete ein unparteiisches Gutachten abgeben. Die Regierung ist der Ansicht, daß der Handelsvertrag nicht gelündigt werde. Ein Beschluß der Kammer, zur Tagesordnung überzugehen, bedeute, daß die Kammer die Aufhebung des Handelsvertrages nicht wünscht. Die Kammer geht hierauf zur Tagesordnung mit 211 gegen 32 Stimmen über.

Die amtliche Zeitung publicirt ein Circular von Olivier vom 28. Januar an die General-

procuratoren, worin es u. A. heißt: Sie werden gestatten, daß alle Ansichten freien und ungehinderten Ausdruck finden können und dem gesunden Sinne der öffentlichen Meinung die Stelle der Polizei zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung überlassen, jedoch werden sie Beleidigungen gegen den Kaiser, Anfeindungen zu Verbrechen oder Vergehen verfolgen und werden weiter auf den Straßen, noch in den Journalen oder in Versammlungen Vorgänge dulden, die geeignet sein könnten, die Aufrechterhaltung der Ordnung ernstlich zu gefährden.

— In der gestrigen Sitzung der Legislative rieth der Justizminister von der Kündigung des englischen Handelsvertrages ab und sagte dabei Folgendes: „Wir wollen die freundschaftlichen und loyalen Beziehungen mit England, denn diese verbürgen den Frieden. Das Cabinet will den Frieden, den festen und würdigen Frieden; als das beste Mittel zur Aufrechterhaltung desselben ist die Pflege der freundschaftlichen und zutrauensvollen Beziehungen mit England anzusehen.“

Rom, Sonnabend 29. Januar. Der ehemalige Erzherzog von Toscana, Leopold, ist gestern Abends gestorben.

— Hussein Pascha, der Sohn des Vicelkönigs von Aegypten, ist heute hier angekommen.

— Die von der „Unita cattolica“ mitgetheilte Nachricht, die Petition über die Unfehlbarkeit des Papstes wäre mit 410 Unterschriften versehen, ist, wie an gut unterrichteter Stelle verlautet, unrichtig. Die Gegenpetition ist schon von mehr als der Hälfte der französischen Bischöfe und von beinahe sämtlichen deutschen und ungarischen Bischöfen unterzeichnet. Eine andere Petition von einer dritten Partei, welche die Abfassung eines Vermittlungsvorschlages verlangt, ist von dem größten Theil der spanischen und englischen Bischöfe sehr gut aufgenommen.

Bukarest, Sonnabend 29. Januar. Die protestantische Kirche in Bukarest hat Seitens des Königs von Preußen 300 Ducaten zum Geschenk erhalten.

Petersburg, Sonnabend 29. Januar. Der Bericht des Finanzministers über das Reichsbudget für das Jahr 1870 ist jetzt veröffentlicht worden. Es heißt in demselben: Die Erhöhung fast sämtlicher Einkünfte dauerte, Dank der friedlichen Entwicklung der moralischen und materiellen Interessen, im Jahre 1869 fort. Die Finanzen des Reichs erwerben immer mehr eine dauerhafte Grundlage.

### Politische Rundschau.

Der Bundeskanzler hat an den Bundesrath des norddeutschen Bundes eine Mittheilung gerichtet, welche weitere gesetzgeberische Arbeiten auf dem Gebiete des norddeutschen Bundes zum Gegenstand hat. Von den bisher in Aussicht gestellten Arbeiten ist bekanntlich der Entwurf zum Strafgesetzbuch vollendet und der zur Civilproceßordnung ist seiner Vollendung nahe. Auch der zur Strafproceßordnung ist in Angriff genommen. Zugleich ist die Einführung einer gemeinsamen Gerichtsorganisation und einer gemeinsamen Concursordnung für den norddeutschen Bund in Anregung gebracht worden. Die zur Ausarbeitung des Entwurfs einer Civilproceßordnung berufene Commission ist bei ihrer Arbeit von der Voraussetzung ausgegangen, daß bei Einführung des von ihr aufgestellten Entwurfs die Gerichtsverfassung innerhalb bestimmter Grenzen einheitlich geregelt werde. Das Bedürfnis einer gemeinschaftlichen Concurs-

ordnung für den Bund ist auch anerkannt und bei der Beantwortung einer darauf bezüglichen Interpellation in Aussicht gestellt worden, daß nach Vollendung der Civilproceßordnung man zur Vorbereitung einer allgemeinen Concursordnung werde schreiten können. Da dieser Zeitpunkt nun nahe gerückt ist, so wird die einheitliche Regelung des Concurswesens als dringend wünschenswerth bezeichnet. Der Bundeskanzler stellt daher im Namen des Präsidiums den Antrag, der Bundesrath wolle sich mit Ausarbeitung von Entwürfen zu Bundesgesetzen über die Gerichtsverfassung und über das Concurswesen, vorbehaltlich der Beschlußnahme über die formelle Behandlung der ausgearbeiteten Entwürfe, einverstanden erklären.

Mit der Ernennung des Justizministers Dr. Leonhardt zum preussischen Bundesvollmächtigten ist die Zahl der preussischen Minister, welche Sitz im Bundesrath haben, auf drei gestiegen, ganz abgesehen von dem vollständig auf den Bund übertragenen Ressort des auswärtigen Ministeriums. Der Zusammenhang der Bundesverwaltung mit der Preussischen ist also, so weit das ohne tief greifende Reformen in dem Bundesorganismus möglich, dadurch gesichert, daß die preussischen Minister des Krieges, der Finanzen und der Justiz als Vorsitzende der betreffenden Bundesrathsausschüsse die technische Leitung der Angelegenheiten des Bundes unter Direction des Bundeskanzlers zu übernehmen haben. Die Ernennung des Justizministers zum preussischen Mitgliede des Bundesrathes ist indeß nur deshalb bemerkenswerth, weil dieselbe erst jetzt erfolgt ist, obgleich der Justizminister bei allen das Justizwesen betreffenden legislatorischen Vorarbeiten vorzugsweise in Mittheilung gezogen war.

Es scheint nunmehr entschieden zu sein, daß der preussische Landtag am Schluß der Reichstagsession, welcher man nur eine Dauer von etwa 8 Wochen beimißt, wieder zusammenberufen wird. Das Abgeordnetenhaus, welches zu Anfang October seine Arbeit begann, wird also nicht vor dem Mai oder Juni dazu kommen, sie zu schließen. Es wird die längste Session halten, welche unseres Wissens eine preussische Volksvertretung jemals gehabt hat. Eine genaue Bestimmung des Tages, wann die Vertagung eintreten wird, ist deshalb noch nicht möglich, weil man noch nicht weiß, wie viel Zeit die Justizvorlagen und die kleineren Gesetzentwürfe, welche man zuvor noch beenden möchte, in Anspruch nehmen.

Die Regierung hat es also abgelehnt, auf die Trennung der beiden Fragen: der Kreisverwaltung und der ländlichen Polizeiordnung, einzugehen. Sie will die Vorlage in ihrem Zusammenhange festhalten und legt Werth darauf, daß wenigstens im Abgeordnetenhaus die Berathung beendet werde. Die Gründe, welche sie dazu hat, sind sehr verschiedener Art. Es giebt in den Regierungskreisen, wie immer, doppelte Strömungen. Es giebt gewichtige Stimmen, welche der Meinung sind, daß die von dem Hause angenommenen Anträge der Nationalliberalen doch nicht so erschrecklich seien, als sie die conservative Partei zu schildern versucht hat. Auch die „Prov.-Corr.“ hält sich wenigstens den Uebergang zu diesem Lager offen, indem sie bemerkt, man werde vielleicht in Zukunft erkennen, daß die Unterschiede, welche die beiden Parteien trennen, doch nicht so tiefgreifend seien. In der That sind die Miquel'schen Anträge auch nur eine bescheidene Entwicklung dessen, was schon die Regierungsvorlage enthielt. Es ist eine Entstellung des Thatbestandes, wenn man behauptet, daß sie die



Urgemeinde zwangsweise in einen größeren Communalverband hineintreiben wollten. Sie erklären allerdings den Amtsbezirk für einen Communalverband, sie verleihen ihm die Rechte einer Corporation, aber ob die Einzelgemeinden nun auf irgend eine communale Thätigkeit verzichten und dieselbe auf die größere Gemeinschaft übertragen wollen, das wird ausdrücklich von dem einmüthigen Beschluß aller Gemeinden und von späteren Specialgesetzen abhängig gemacht. Vor wie nach wird also die Urgemeinde für ihre Schule, für die Gemeindegemeinde, für die Armen zu sorgen haben, und weder diese noch irgend eine andere Pflicht wird auf einen umfassenderen Verband übergehen, außer mit dem Einverständnis aller. Das Einzige, was schon jetzt festgestellt wird, ist die Form des Amtsbezirks, welche dann allmählig mit Inhalt erfüllt werden kann. Der Amtsbezirk hat durchaus keine Kosten zu tragen außer denen, welche die ländliche Polizeiverwaltung auch dann verursachen würde, wenn man nach dem Vorschlage der Regierung nur einen vom Könige ernannten Amtshauptmann einsetzte. Es ist eine Verdunkelung der Wahrheit, wenn irgend jemand behauptet, daß der Amtsbezirk, wie die liberale Partei ihn haben will, auch nur einen Groschen Unkosten mehr mache als der Amtshauptmann, den die Regierung einsetzen will. In dieser Beziehung ist zwischen den Absichten der Regierung und denen der Opposition auch nicht ein Haar breit Unterschied. Natürlich wird die Verwaltung der Polizei durch den Amtshauptmann einige Unkosten machen, welche entweder von dem Bezirke oder von dem Kreise getragen werden müssen. Ob aber der Amtshauptmann ernannt oder gewählt wird, ob er seine Polizeiverordnungen aus eigener Machtvollkommenheit oder nur unter Beirath der Gemeindevorsteher und der Ortsvorsteher geben kann, das ändert den Kostenpunkt nicht im geringsten.

Die allgemeine Lage Europas ist den liberalen Ideen günstig. Die Völker verschmähen die zweifelhaften Experimente der Revolution, aber sie fordern um so einmüthiger den Weg der Reform. Auch dieser Umstand wird von der Strömung geltend gemacht, welche einem Eingehen auf die liberalen Anträge geneigt ist. Wenn man sich auch heute noch zurückhält, so giebt man doch zu, daß schon der Ausfall der nächsten Wahlen vielleicht die Concessionen nöthig machen werde, welche man bisher noch vermeiden zu können glaubt. Wie aber, wenn die nächsten Wahlen nun abermals die Lehre von den Sybillinischen Büchern bekräftigen, wenn sie so liberal ausfallen, daß auch die Theilung der Kreisvertretung in 3 Stände, in Städte, großen und kleinen Grundbesitz nicht mehr haltbar wäre? Die Zustände in den westlichen Provinzen widerstreben ja überhaupt dieser Theilung. Man wünscht da den Kreis auf der Gemeinde aufzubauen und den Unterschied der Stände in der Gemeinde verschwinden zu lassen. Es ist schwerlich im conservativen Sinne richtig, den Abschluß der Kreisordnung auf die Zukunft zu verschieben, denn es wird der conservativen Partei immer schwerer werden, dem großen Grundbesitze bei der Zusammenfassung des Kreistages und bei dem Institute der Amtshauptleute den Einfluß zu sichern, welchen ihm die conservative Partei sichern möchte.

Die zweite Strömung in den Regierungskreisen rechnet freilich anders. Sie hofft in den späteren Abschnitten der Kreisordnung Compensationen zu finden, gegen welche ein Theil der liberalen Partei geneigt sein könnte, die Beschlüsse über den Amtsbezirk ganz oder theilweise aufzugeben. Wo die Compensationen liegen sollen, ist freilich nicht leicht einzusehen. Denn bei der Kreisvertretung wird die liberale Partei zunächst an dem Maße der Steuerleistung festhalten und sie wird es schon als ein Zugeständniß betrachten, wenn sie die Stimmen lediglich nach der Grund- und Gebäudesteuer abmisst und nicht zugleich zu Gunsten der kleineren Besitzer und der Städte die Einkommen- und Klassensteuer mit hinzuzählt. Jeder folgende Abschnitt der Kreisordnung kann nur zu Stande kommen, indem die liberale Partei von ihren Principien etwas abläßt und Compromisse macht. Folglich können diese Abschnitte auch keinen Anlaß für sie bieten, um nun zuletzt ihre Ansichten über den Amtsbezirk aufzugeben. Vielmehr kann eine Einigung auf diesem Gebiete nur dadurch gefunden werden, daß man sich entschließt, den beschriebenen Schritten zu folgen, welche die liberale Partei vorläufig gethan hat, daß man also die Wahl des Amtshauptmannes zugestimmt und die Kreisvertretung wenigstens auf beschränktem Terrain wirksam werden läßt. Der Gedanke, daß das Haus die Beschlüsse der ersten Lesung freiwillig umstoßen werde, ist völlig illusorisch, und eben so wenig wird es gelingen, durch Entstellung der Absichten der liberalen Partei auf die bevorstehenden Wahlen zu wirken.

Im Ganzen haben wir keine Ursache, mit dem Entschlusse der Regierung, die Beratungen fortzusetzen, unzufrieden zu sein. Um so eher werden wir an's Ziel kommen. Im schlimmsten Falle wird es dann in der Hand der Wähler liegen, die Ausführung der Beschlüsse zu sichern, welche das Abgeordnetenhaus über die große Organisation gegenwärtig fassen wird.

Nach mühsamer, unablässiger zweijähriger Arbeit, voll der ernstesten Erwägungen sowohl von Seiten des Justizministeriums als auch der Justizcommission des Abgeordnetenhauses, ist es endlich auch gelungen, den von derselben sorgfältig durchberathenen Gesetzentwurf über den Eigenthumsverkauf zc. und die damit im engen Zusammenhange stehende Grundbuchordnung zur verfassungsmäßigen Verathung im Hause zu bringen, und kaum hat die Discussion über dieses mühsame Gesetzeswerk, dessen tiefgreifende Wichtigkeit übrigens allseitig erkannt wird, begonnen, als es auch schon, namentlich von conservativer Seite, Angriffe erdulden muß, die bei ruhiger Beurtheilung des Inhalts jener Gesetzentwürfe ganz unbegründet sind und gewiß für Jedem, der ein wenig zurückdenken kann, völlig überraschend sein müssen. Jahre lang haben sie eine Umgestaltung unserer Hypothekengesetzgebung als dringendes Bedürfnis der Zeit verlangt und haben von ihr vielleicht alles Mögliche erwartet, und nun wird auf einmal die Bedürfnisfrage selbst, die doch im Laufe der Jahre für jeden Verständigen ein wirkliches, weiter keinen besondern Beweis erforderndes Axiom geworden, wieder in Frage gestellt! Freilich, wenn vielleicht Mancher von diesem Gesetzeswerke ein unmittelbares Ausdembodenstampfen von Geld erwartet hat, so ist das ebenso thöricht, als von dem Gesetzgeber eines neuen Strafgesetzbuches zu verlangen, er solle durch sein Werk die Verbrechen aus der Welt schaffen, denn das vermag eben keine Gesetzgebung, auch die beste nicht, also von solchen thörichten Hoffnungen sollte man gänzlich absehen, aber was eine nach allen Seiten sorgsam erwogene Gesetzgebung nur zur Verbesserung der gedrückten Lage des Immobiliencredits vermag, das haben nach unserer ehrlichsten Ueberzeugung diese Reformbestrebungen, wie sie jetzt vorliegen, geboten.

Die nächste Sitzung des Herrenhauses findet morgen den ersten Februar statt, an welchem Tage der mit dem Königreich Sachsen abgeschlossene Vertrag wegen Beseitigung der Doppelbesteuerung der beiderseitigen Staatsangehörigen, sonst aber nur noch unwichtige Petitionen zur Verhandlung kommen. Die weiteren Sitzungen des Herrenhauses werden dann rasch aufeinander folgen, da es die Absicht ist, bis längstens den 15. Februar das aus der gegenwärtigen Session noch vorliegende Material, soweit dasselbe für eine Beschlußfassung des Herrenhauses bereits reif ist, zu erledigen, indem einer in das Haus gelangten Andeutung zufolge länger nicht gewartet werden darf, um die für den Zusammentritt des Reichstages erforderlichen Einrichtungen zc. im Innern des Hauses zu treffen. Der Tag des Zusammentritts des Reichstages ist bis jetzt zwar noch nicht bestimmt, doch wird die Zeit vom 15. bis 20. Febr. für denselben mit aller Bestimmtheit in Aussicht genommen.

### Locales und Provinzielles.

Danzig, den 31. Januar.

— Laut eingegangener telegraphischer Nachricht ist Sr. Maj. Schiff „Arcona“ am 28. d. Mts. in Gibraltar angekommen und am 29. d. nach Madeira wieder in See gegangen.

— Die Corvetten-Capitän Schan, Werner, Batsch sind zu Capitän zur See, die Capitän-Lieutenants Kageburg, Graf v. Waldsee, Frhr. v. Reibnitz zu Corvetten-Capitän und die Lieutenanten zur See Schröder, v. Mauderode, Sattig, Köster, Balois u. Gr. v. Reichenbach zu Corvetten-Capitän befördert worden.

— Wie wir hören legt Herr Justiz-Rath Boelz seine Praxis als Rechts-Anwalt und Notar am 1. April d. J. nieder.

— [Concert.] Das vorgestrige 3. Abonn.-Concert im Stadt-Theater bot manches Interessante. So gewährte gleich die Ausführung der Ouvertüre zu Athalia von Mendelssohn und später die Symphonie B-dur von Gade, auf der Bühne, unter Direction des Hrn. Mäklenburg, von der durch Mitglieder des Instrumental-Musikvereins verstärkten Theater-Kapelle ausgeführt, einen künstlerischen Genuß und fand auch reichem Beifall. — Die Gesangsstücke des Herrn und Frau Mühsam sowie die Deklamation des Hrn. Türschmann „der Haidelknecht“ von Hebbel, mit Klavierbegleitung, sprachen ebenfalls an, Frau Mühsam mußte sogar auf vielseitigen Wunsch

das bekannte Lied „der Dorfschmied“ wiederholen. — Fräul. Winkler trug das schottische Volkslied von Beethoven mit Clavier-, Violin- und Cello-Begleitung, ferner das Lachner'sche Lied „Waldböglein“, mit Clavier- und Waldhorn-Begleitung ganz allerliebft vor. Hier müssen wir auch dem Hornbläser für die sanfte Behandlung seines schwierigen Instrumentes unser Lob ausdrücken. — Die Concert-Scene von Max Bruch „Fritjof auf seines Vaters Grabhügel“ für Bariton-Solo, Frauen-Chor und Orchester sprach weniger an, dagegen zündete das Finale des 2. Actes der Mendelssohn'schen unvollendeten Oper „Coreley“, sowohl durch die herrliche Composition, wie durch den geschmackvollen Vortrag des Fräul. v. Tellini. — Daß wir durch die Heiserkeit des Hrn. Dir. Fischer zwei Gesangsnummern verlustig gehen mußten, wurde allgemein bedauert, umso mehr, da Hr. Fischer vorläufig nur noch einmal, und zwar heute in der „Zauberflöte“ auftritt, um dann, wie wir bereits früher mittheilten, zu einem längeren Gastspiel an der Königl. Hofbühne nach Berlin zu begeben.

— [Stadt-Theater.] Das von den früheren Aufführungen her dem Inhalte nach bekannte Schauspiel „Lady in Trauer“, welches gestern zur Darstellung kam, bietet der sogenannten dankbaren Rollen recht viele, in denen die Theilnahme des Publikums für die ausführenden Künstler leicht erregt wird. Vor allen müssen wir Frau Dir. Fischer nennen, die wie immer in ergreifendster Weise die Liebe zu ihrem Kinde und die Reue über ihren früheren Fehltritt zu schildern wußte, so daß sich nicht nur die Damen, sondern auch viele Herren der Thränen nicht zu enthalten vermochten. Im Gegensatz dazu wirkte Fräul. Waldau und Herr Kraus durch Schelmerei und naturwüchsiges Wesen. — Frau Wisocky, Fräul. Bauer und die Herren Devereux, Klog, Türschmann, Lederer und Wisocky standen in ihren Leistungen den Vorgängerinnen nicht nach und schafften der ganzen Vorstellung die günstigste Aufnahme.

— Auf das morgen stattfindende Benefiz des Herrn Wisocky wollen wir nochmals hinweisen. Dieser Künstler verdient es mit vollem Rechte, wegen seiner vorzüglichen Leistungen in dem Gebiete der Komik, daß er vom Publikum durch einen zahlreichen Besuch an seinem Ehrenabend ausgezeichnet werde. Zur Aufführung kommt bekanntlich die gute Raymond'sche Posse: „Der Bauer als Millionär.“

— Herr Gerstäder hielt gestern im Gewerbehause seinen ersten Vortrag: „die Tropenwelt.“ Das Gemälde, welches der Herr Redner entrollte, war ein sehr reichhaltiges, und mit vielem Interesse ließ sich die zahlreiche Zuhörerschaft durch die Tropenländer führen. Wenn auch der Redner bezüglich der Vegetation und der Luftbeschaffenheit in den Tropengegenden uns nichts Neues mitgetheilt hat, so müssen wir doch nicht verkennen, daß die erzählten eigenen Anschauungen und Erlebnisse desselben viel dazu beitragen, irrige Ansichten über die Tropenwelt zu berichtigen.

— Die von den Herren Treichel und Genossen zu gestern einberufene Volksversammlung im Selenke'schen Locale war sehr zahlreich besucht. Sie hatte den Waldenburger Strike zum Gegenstande. Nachdem Hr. Steeger den Zweck und Verlauf desselben auseinandergesetzt hatte, erwähnte er, daß derselbe dem Arbeiter gezeigt hat, wie sehr vortheilhaft er bei der Wahl seiner Vertreter zum Abgeordnetenhaus sein müsse. Die reaktionäre und nationalliberale Partei seien diejenigen gewesen, welche die Sache des Arbeiters geradezu im Stiche gelassen haben, dieselben verfolgten nur eigene, selbstsüchtige Interessen und man möge sich in Zukunft vor ihren eitschmeichelnden Worten hüten. Dagegen habe die Fortschrittspartei der Sache des Arbeiters auch in dem Waldenburger Strike mit allen Kräften gedient, die Maßnahmen der Regierung zur Beilegung des Strikes der Grubenarbeiter hätten die letzteren gezwungen, aus dem Dis-Berein auszuscheiden und dadurch das Recht der Coalitions-Freiheit durch diesen Zwang untergraben. Es sei daher Pflicht eines jeden Arbeiters gegen solche Maßnahmen zu kämpfen. In diesem Sinne sprachen auch die Herren Treichel und Benkmann. Hr. Dr. Meyen verbreitete sich über den Waldenburger Strike, von welchem er annimmt, daß derselbe nicht gehörig vorbereitet gewesen. Redner ging demnächst über auf die deutschen Gewerksvereine, welche sich von den englischen dadurch wesentlich unterscheiden, daß sich jeder Verein in sich selber vertritt, und schloß mit den in England gemachten Erfahrungen, daß ein Strike selten mehr erreicht als einen Compromiß. Sodann wurde von Herrn Steeger folgende Resolution eingebracht und von der Versammlung mit Stimmenmehrheit angenommen: Die heutige Volksversammlung beschließt: die einseitige Parteinahme der Regierung im stattgefundenen Waldenburger Strike zu Gunsten der Grubenbesitzer macht es jedem Arbeiter zur Pflicht, mit allen gesetzlichen Mitteln anzukämpfen gegen solche Verkümmern seiner Rechte. Dergleichen ist es aber auch Pflicht jedes, für Recht strebenden Mannes, die Arbeiter da, wo ihnen das gesetzliche Recht verkümmert wird, mit allen Kräften im Sinne der Gleichberechtigung zu unterstützen. Dieses letztere Streben haben wir leider nur in den Anträgen der Fortschrittspartei im Abgeordnetenhaus



und ihrem ganzen Verhalten der Königl. Regierung gegenüber gefunden. Wir müssen daher der Fortschrittspartei unsern Dank und unsere Anerkennung zollen, dagegen aber dem größten Theile der Nationalliberalen, wie der liberalen und conservativen Partei wegen ihrer Haltung zu der Rechtsverletzung in dem Waldenburger Bergarbeiterstreife das entschiedenste Mißtrauen ausdrücken. — Herr Treichel fordert demnächst auf zur weitem Unterstützung der Bergarbeiter in Waldenburg und stellt an die Presse das Ersuchen, eingehende Gaben in Empfang zu nehmen. An der Thüre wurden durch freiwillige Beiträge 11 Thlr. 20 Sgr. 5 Pf. gesammelt.

— Am 29. Abends kurz nach 9 Uhr gerieth in einer Bodenkammer des Tischlermeister Mar o s k i'schen Grundstückes Holzgasse No. 15 eine Seegrasmatratze in Brand. Durch die zur Stelle erschienene Feuerwehr wurde in Kurzem die Gefahr beseitigt. Unvorsichtiges Umgehen mit einem offenen Lichte ist allem Anscheine nach Ursache des Brandes gewesen.

— Zu einem Herrn, welcher zur Nachtzeit eine Restauration Berlins in einem ziemlich angeheiterten Zustande verließ und seinen feinen Ueberzieher über dem Arm hängen hatte, gesellte sich ein anderer, der ihn grüßend beim Namen nannte und die bedauernden Worte zu ihm sprach: „Nein, mein Lieber, das kann ich doch nicht zugeben, daß Du allein nach Hause wackelst, komm her, ich will Dich führen. Aber laß mich Dir zuvor Deinen Ueberrock anziehen, denn es ist ja verflucht kalt.“ Mit diesen Worten ergriff er den Rock, zog dem Freunde aber, dessen Namen er vermuthlich erlauscht hatte, als der Bedaufelte an der Wirthshaus Thür von einem Bekannten Abschied genommen, statt dessen seinen eigenen Ueberzieher an, den er gleichfalls, wie jener, auf dem Arme trug. Am andern Morgen bemerkte der unter freundlicher Beihilfe nach Hause Geführte, daß sein Ueberzieher über Nacht bedeutend gealtert habe, denn während derselbe am Abende vorher noch eine ganz vortreffliche Schur gehabt hatte, war er nun ganz und gar fadenförmig geworden; hin und wieder befanden die Nähte das Bestreben, „auseinander zu gehen“, unter den Knöpfen bemerkte er einige, die nicht da waren, andere, deren Dasein nur noch an einem Fädchen hing; der Kragen des Rockes bildete im eigentlichen Sinne des Wortes den Mittelpunkt desselben. Dem Eigenthümer des eben beschriebenen Kleidungsstückes wollte es nunmehr doch scheinen, als ob jener Herr, der ihn so freundlich nach Hause begleitet, böse Hintergedanken dabei gehabt habe, was ihn um so mehr ärgerte, als er sich noch eben über die Freundlichkeit des unbekanntem Geleitmannes seiner ironisch lächelnden Ehehälfte gegenüber sehr gerührt und anerkennend geäußert hatte.

— Die Eisenbahnarbeiter, welche in der Nähe des Bähr'schen Etablissements noch vor wenigen Tagen beschäftigt waren, haben der großen Kälte wegen die Arbeit einstellen müssen.

[Polizeiliches.] Der Arbeiter R., welcher von Seiten der Bahnverwaltung als Wärter angestellt war und einen Theil zum Bau erforderliches Material in seinem Wirthshaus hatte, war durch Anbieten solcher Materialien zum Verkauf verdächtig geworden. Eine bei R. vorgenommene Hausdurchsuchung ergab verschiedene gestohlene Eisenstücke. — Am 25. d. wurde die unversehelt. B. von einem Arbeiter auf der Straße angefallen und erheblich gemißhandelt. — In der Nacht vom 27. zum 28. d. M. wurden dem Gefirrhändler M. mittelst Nachschlüssel verschiedene Topfwaren aus seiner Verkaufsbude am Alst. Graben gestohlen. — Am 25. d. Abends wurden dem Dr. S. in Neufahrwasser aus einem Kasten eine Reisetasche, in welcher sich außer einigen Kleinigkeiten eine kleine Tasche und einige Flaschen Porter befanden, gestohlen. — Dem Besitzer Sch. in Zoppot wurden am 28. d. bei der Heimfahrt aus Dargitz ein Korb mit 15 Flaschen Rothwein vom Wagen gestohlen.

— Gestern Nachmittag wurden aus dem Wulst o w'schen Hause in der Fleischergasse eine Menge Gegenstände durch Einbruch einem daselbst wohnenden Feldwebel gestohlen. Es haben bereits umfassende Recherchen und Verhaftungen stattgefunden.

— Vor einigen Tagen entgleiste der mit Weizen beladene Wagen des Fuhrmanns B. in Neufahrwasser vom Wege in den Hafen-Canal, dergestalt, daß Wagen und Pferd vom Bollwerk in's Wasser stürzten. Das Pferd, welches bereits mit dem Tode kämpfte, wurde durch das schnelle Herbeiziehen eines Schiffscapitains, welcher den Vorfall mit angesehen und sich sofort in einem Kahn nach der betr. Stelle hingebend hatte, gerettet, indem derselbe den Kopf des Pferdes so lange über Wasser zu halten wußte, bis andere Leute ihm zu Hilfe kamen.

— Das Weichseleis ist so stark, daß bei Bohrsack der Uebergang mit den größten Frachten erfolgt.

[Weichsel-Trajec.] Teresopol - Entm theils per Kahn, theils zu Fuß über die Eisdecke nur bei Tage, Warlubien, Graubenz zu Fuß über die Eisdecke bei Tag und Nacht, Gjerwines-Mariawerder mit leichtem Fuhrwerk über die Eisdecke bei Tag und Nacht.

## Deposiditenleben.

(Schluß.)

Bis jetzt hatte ich keine Idee davon gehabt, daß man 100 Paar Schuhe haben könnte, und sagte erstaunt: „Das ist allerdings sehr viel! Ich würde mir einige aussuchen und die anderen wieder fortgeschicken.“ „Qui c'est cela. Ich werde der Kammerfrau sagen, daß ich für das erste mit 50 Paar genug habe.“

Bis zum Jahre 1829 reichen die Aufzeichnungen der Frau v. B., aber in Briefen und in Mittheilungen der Frau Herausgeberin wird der Faden bis auf die neueste Zeit fortgesponnen. Jerome, des Landlebens überdrüssig, veräußerte Schönau, nachdem der Plan, es in einer Lotterie auszuspielen, gescheitert war, um den vierten Theil des gezahlten Kaufpreises und siedelte erst nach Triest, dann nach Florenz über. Schlechte Wirthschaft, Verschwendung und mißlungene Geldspeculationen — sie sind, so scheint es, die Leidenschaft aller deposiditen Herren, — zerrütteten sein Vermögen, er gerieth in Schulden und gab, um sich vor den drängenden Gläubigern zu retten, die Hand seiner Tochter, der schönen Prinzessin Mathilde, dem durch seine Nothheit wie durch seinen Reichthum bekannten Fürsten Demidow. Unverbittert lächelte ihm zuletzt doch wieder das Glück: Louis Napoleon, in Folge der Februarrevolution auf den Thron von Frankreich gelangt, erklärte den einzigen seiner noch am Leben befindlichen Oheime zum kaiserlichen Prinzen von Oeblüt. Die mit diesem Titel verbundene Apanage gestattete Jerome, seinem Hange zum müßigen Wohlleben und selbstschätigen Genuß bis an's Ende seiner langen Laufbahn (er starb erst 1869 im Alter von 76 Jahren) ohne Einschränkung zu fröhnen.

Ungleich bedeutender als Jerome, eine edle und imponirende Erscheinung, tritt uns die Königin Murat entgegen. Unter allen Geschwistern des Kaisers besaß sie am meisten von seinem kühnen Geiste, und gleich ihm glaubte sie an den Stern, an die providentielle Mission des Bonaparte'schen Geschlechts.

Das Tagebuch berichtet im Juni 1827, als Frau v. B. eben wieder von einem Besuche in Frohsdorf zurückkehrte war:

„Während der in Frohsdorf verlebten Tage erinnerte ich mich recht lebhaft der häufigen Besuche, die wir in den Jahren 1817—1823 mit unsern Herrschaften daselbst machten. Der Gartensalon, das Aemblem mit den von der Königin und den Prinzessinnen gestickten seidnen Bezügen (rothe Porzellan auf weißem Grunde), die nach der Terrasse und Freitreppe geöffneten Thüren, die Ballustrade, die Vasen mit Aloen, der Blick auf die Fontaine und darüber hinaus auf die prächtigen Baumgruppen — alles noch ganz so wie damals.“

Es war dunkel geworden. Ich saß neben der Königin auf dem Divan, vor uns der Oberst v. Pfuhl und seine Frau, Fräul. v. Brabe und mein Mann. Der Abend war so würzig, die Nachtigallen sangen so schön, der Vollmond stand so klar und still am Himmel. Wir schwelgten im Genuße der lauen Sommernacht, und es geschah in unser aller Sinne, daß der Kammerdiener, der die brennenden Kerzen hineinbringen wollte, wieder damit fortgeschickt wurde. Das Gespräch wandte sich auf die Zeitereignisse, auf den Geist, der überall zu gähren anfangte und wie ein schwellendes Samenorn die abgelebte und veraltete Hülle zersprengte. Die Königin sprach sehr erregt; ein hoffnungsvolles Lächeln glitt über ihre vom Mondlicht sanft erhellten Züge. „Sie werden sehen, es geht uns noch gut“, rief sie aus, „denn“, fügte sie mit feierlichem Ernste hinzu, „wir waren niemals ein Heimschuh für die geistige Bewegung; wir alle liebten den Ruhm, das Große, Wahre und Schöne — so etwas vergiftet sich nicht.“ Begeistert in die Zukunft schauend, glänzten ihre großen braunen Augen und ihrem Antlitze war der Ausdruck energischer Willenskraft aufgeprägt.

Die verbannte Frau erlebte nicht mehr das von ihr prophezeite Wiederaufsteigen des napoleonischen Geistes. Würde sie in dem second empire des Ruffen die Verwirklichung ihres hohen Ideals gefunden haben?

## Bermischtes.

[Ein praktischer Bahnwärter.] Ein Berliner Bürger lehrte jüngst mit seiner Familie zu Wagen von einem Ausfluge zurück und passirte mit dem Fuhrwerk am Canal die Uebergangsstelle der Potsdamer Bahn. Da beide Barrieren geöffnet waren, fuhr der Kutscher unbeforgt durch die erste hindurch, und der Wagen befand sich mitten auf dem Bahnkörper, als ein Pfiff ertönte, der das Herannahen eines Zuges verkündete. In demselben Mo-

mente schloß der Wärter die gegenüberliegende Barriere, ganz unbekümmert um die Bitten und Anrufe der Wageninsassen, die dadurch in die größte Gefahr geriethen, der sie bei geöffneter Barriere mit Leichtigkeit hätten entgehen können. An Umkehren war nicht mehr zu denken, da der Zug bereits in nächster Nähe war, überdies hatte die fürchterliche Angst den Gefährdeten, im Ganzen sechs Personen, fast alle Geistesgegenwart geraubt. Glücklicherweise bemerkte der Zugführer noch rechtzeitig die drohende Gefahr und ließ aus allen Kräften bremsen. Nach einem Moment der schrecklichsten Ungewißheit kam der Zug, zehn Schritte vor dem Wagen, zum Stehen. Auf die Vorwürfe, welche die Geängstigten, nachdem sie sich von ihrem Schreck einigermaßen erholt hatten, an den Barrieren-Schließer richteten, erhielten sie als einzige Antwort die classischen Worte: „Na, was ist denn los!“

— Eine Expedition in Karlsburg sendete eine mit L. signirte Kiste laut Frachtbrief an eine Gouvernante in Kronstadt. Wie staunte diese, als sie bei Eröffnung derselben zwei Capucinerkutteln, Sanbale, Brechiere und sonstige offenbar einem Mönche gehörende Utensilien fand; es wurden eben zwei gleich signirte Kisten auf einer Bahnstation verwechselt und blühte der gute Capuciner im Besitze einiger Crinolinen, Frauenröcke, Poudre de riz und anderweitiger nicht näher zu beschreibender Damen-Utensilien sein.

— In dem Hause einer reichen Wittwe zu Straßburg hatte sich nächtlicher Weile ein Dieb eingeschlichen; da jedoch die Dienstkleute wegen Krankheit der Hausfrau sich nicht zu Bette begeben konnten, so war dieser gezwungen, sich einstweilen in dem Rauchfange zu verbergen. Er hatte sich wahrscheinlich zur größeren Bequemlichkeit mit einem Stricke an einen eisernen Haken angebunden, an welchem gewöhnlich Fleisch geräuchert wurde. Hier harrete er bis gegen Morgen vergeblich auf eine Gelegenheit, sein Diebeshandwerk ausüben zu können. Bei Tagesanbruch erschien die Köchin, um auf dem Herde Feuer zum Frühstück anzumachen. Als die Flamme knisternd mit Rauchwolken emporstieg, vernahm sie ein heftiges Husten aus dem Rauchfange. Sie rief die Hausknechte zusammen, welche den Dieb, an dem Fleischhaken angebunden, entdeckten. Er war jedoch bereits durch die Hitze der Flamme und durch den Rauchqualm erstickt worden und hatte somit seinen Lohn für den bösen Vorsatz gefunden.

— Ein Unfall, welcher die Bevölkerung von Düren mit Entsetzen erfüllte, fand am letzten Sonntag im italienischen Circus statt. Die Vorstellung war zu Ende und das Publikum entfernte sich langsam, als einige Ungebuldige, die nicht in Ruhe abwarten konnten, bis an sie die Reihe komme, mit den Füßen zu stampfen begannen. Plötzlich wurde ein entsetzliches Krachen vernommen; ein Theil der Estrade brach ein, und Männer, Frauen und Kinder fielen durch einander in einen Stall auf ungefähr zehn Pferde hinab, die aber durch die Bretter geschützt wurden, welche an den Rausen hängen geblieben waren und sich über sie gewölbt hatten. Da der Einsturz die Gasröhren zerbrochen hatte, so wurde der Gasbehälter geschlossen und es war fast stockfinster in dem Raume, als man die Unglücklichen aufhob. Dessenungeachtet wurden Alle in weniger als drei Minuten fortgebracht. Niemand ist umgekommen, aber 32 Personen sind verwundet worden, 2 haben Beinbrüche erlitten.

— Unter der Bezeichnung: „Reptunshalle“ soll in Florenz ein Gesellschaftshaus eröffnet werden, dessen Wände durchweg mit glänzenden Seemuscheln und Korallen mosaikartig decorirt sind und die also bei voller Beleuchtung einen magischen Glanz verbreiten müssen.

— Kürzlich hat sich in Paris ein Spagmacher das Vergnügen gemacht, in die Zeitungen rücken zu lassen: Hr. R. R. (ein alter, durch seinen Geiz bekannter Hagestolz) sei gesonnen, den und den Tag an die sich bei ihm meldenden Hilfsbedürftigen aus der vornehmen Klasse bedeutende Spenden zu geben. — Von Morgen fünf Uhr an begann das Laufen und Rennen bei dem alten Geizhals, der, fünf Treppen hoch wohnend, nicht wenig böse wurde, von einer Masse Glückritter aller Art bestürmt zu werden, welche ihrerseits wieder, höchst erbittert über die Zähigkeit des alten Filzes, schimpfend und tobend von dannen zogen.

— Kürzlich gab die Post zwischen Leeds und Manchester in einem Wirthshause einen Korb unter Adresse eines benachbarten Edelmannes ab. Getrieben von Neugier steckte die Wirthin die Hand in den Korb, um zu erfahren, was darin sei, da packte ein großer Hammer einen ihrer Finger und schnitt ihn augenblicklich mit seiner Scheere ab.



**Angelommene Fremde.**

Englisches Haus.

Ober-Amtmann Hagen n. Gattin a. Sobbowitz.  
Die Kaufleute Mahlknecht u. Simonis a. Bremen,  
Brodelmann a. Constantinopel, Mehlbaum a. Leipzig,  
Levy a. Hamburg, Lebercht u. Vogeler a. Berlin,  
Sanfen a. Paris.

Walters Hotel.

Schriftsteller Fr. Gerstäder a. Braunschweig. Brand-  
director Schumann n. Fam. a. Danzig. Die Kaufleute  
Neumann a. Königsberg, Kalkhoun a. London, Moppert  
a. Rütz, Ebert a. Eichenstein, Hoffmann a. Berlin.

Hotel du Nord.

Die Rittergutsbesitzer Hering a. Mierau u. Drawe  
a. Salskoczin. Kaufm. Lindkaedt a. Bütow. Frau  
Rentiere Drawe a. Salskoczin. Frau Rittergutsbesitzer  
Pohl n. Fr. Tochter a. Senzlan.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mühren.

Die Kaufm. Krüger a. Berlin, Kehnig a. Halle a. S.  
Böttcher a. Guitm, Reugahn a. Frankfurt a. M., Hülsen  
a. Stettin. Deconom Goeg a. Marienburg.

Hotel de Berlin.

Die Kaufm. Böhm, Herz, Sedelsohn u. Mendelsohn  
a. Berlin, Momberg a. Remscheid, Sonderhof a.  
Apolda, Blum u. Eilenthal a. Elbing.

Hotel de Thorn.

Hauptm. u. Rittergutsbes. Gemelle n. Gattin a.  
Warzenlo. Die Lieut. Burandt a. Gr. Trampfen, Mir  
a. Kriestohl, Otto Wessel u. Lieut. und Administ.  
G. Wessel a. Stäblau. Pr.-Lieut. u. Dom.-Pächter  
Burmeister a. Mühlhau. Die Kaufm. Kupfer a. Berlin,  
Hörning a. Essen, Haberlab a. Paderborn, Kurfürst a.  
Waldburg, Binnebees a. Emben, Kafemacher a. Potsdam.

Hotel zum Kronprinzen.

Die Kaufm. Heidemann, Conrad u. Köne a. Berlin,  
Jacoby a. Breslau, Lepp n. Gattin a. Liegenhof.

Hotel Deutsches Haus.

Lehrer Rogler a. Schwes. Die Kaufleute Fischer a.  
Berlin, Robriquis a. Warschau, Schmidt a. Thorn,  
Meinhardt a. Königsberg, Benzel a. Bromberg.

**Meteorologische Beobachtungen.**

30	12	340,53	- 2,8	RD, flau, hell u. wolfig.
31	8	342,94	- 7,0	D., flau, bezogen.
	12	343,43	- 9,0	DES., do.

**Course zu Danzig vom 31. Januar.**

			Brief Geld-gem.
London 3 Monat			6,23 1/2
Wespr. Pfandbriefe 4%			79 1/2
do. 4 1/2%			85 1/2
Danz. Privatbank-Actien			103 1/2

Danzig, den 31. Januar 1870.

Die heute eingetroffenen auswärtigen Briefe lauten  
leider sehr flau und blieb daher auch die Stimmung  
unserer heutigen Marktes gedrückt. Zu schwach behaup-  
teten letzten Preisen gelangten 5000 Ctr. Weizen zum  
Abfah und erreichte: feiner weißer und glatter 130.  
128/29 1/2 fl. 60. 59 1/2; 129. 128 1/2 fl. 59. 58; hübscher  
hochbunter 132/33. 127 1/2 fl. 58. 58 1/2; 129. 128. 127 1/2  
fl. 57. 56; hellbunter 125. 123/24. 121/22 1/2  
fl. 55 1/2. 55 1/2. 55; 124 1/2 fl. 54 1/2. 54; bunter  
122. 120 1/2 fl. 53 1/2. 53 1/2. 53; gewöhnlicher 122 1/2  
121. 119 1/2 fl. 52 1/2. 52; 128 1/2 fl. 50; bezogener  
125. 123 1/2 fl. 48. 47 pr. 2000 fl. — April/Mai  
126 1/2 fl. bunt fl. 56 1/2 bez. u. Br.

Roggen kauften Consumenten zu unveränderten  
Preisen; 129 1/2 fl. 41; 124/25. 124 1/2 fl. 40. 39 1/2;  
122. 122/23 1/2 fl. 38 1/2. 38 1/2; 120/21. 119 1/2  
fl. 37 1/2. 36 1/2. 35 pr. 2000 fl. Umsatz 1400 Ctr. —  
Termine sehr flau; April/Mai 122 1/2 fl. 41 Brief,  
fl. 40 Geld, Juni/Juli 122 1/2 fl. 41 1/2 Brief,  
fl. 40 Geld.

Gerste unverändert; große 111/12. 113 1/2 fl. 37 1/2.  
fl. 36 1/2. 36 1/2; kleine 106/107. 108 1/2 fl. 33 1/2. 33 1/2  
pr. 2000 fl.

200 Ctr. Hafer bedangen fl. 34. 32 1/2 pr. 2000 fl.  
Erbsen billiger; 1400 Ctr. erreichten fl. 37. 36 1/2.  
fl. 36 pr. 2000 fl. — Termine nachgebend; April-Mai  
fl. 38 bez. und Geld.  
Spiritus fl. 14 1/2 pr. 8000 % bez.

Als Verlobte empfehlen sich:

Adeline Pieper

mit

Theodor Rudolf Adolf Hausdorf.

Langfuhr, den 30. Januar 1870.

**Stadt-Theater zu Danzig.**

Dienstag, den 1. Februar:

Benefiz für Hrn. A. Wisotzky.

Mit neuer Ausstattung:

**Der Bauer als Millionair,**

oder:

**Das Mädchen aus der Feenwelt.**

Große romantische Zauberposse mit Gesang  
in 4 Abthl. von J. Raymond.

**Zur Unterstützung der Hausfrau**

wird zum 1. April eine ältere gebildete Dame ge-  
sucht, die in allen Zweigen der Landwirthschaft  
erfahren ist. Hierauf Reflektirende wollen sich  
wenden an die Expedition des „Danziger Dampf-  
boot“ unter der Chiffre v. M.

**Selonke's Variete-Theater.**

**Dienstag, den 1. Februar.** (Abonn. susp.)  
Gastspiel der **Euphonium-Virtuosen**  
**Gebrüder Penzl** aus Wien. **Lieschen**  
**Wildermuth**, Original-Lustspiel in 4 Abthl.

**Mittwoch, den 2. Februar.** Zum **Benefiz**  
für **Frau Louise Lehmann**: „**Die**  
**Findlinge von Paris.**“ Schauspiel in  
5 Abthl. und 7 Tableaux.

**Bekanntmachung.**

Zur Vermietung der im Besitz der Stadtgemeinde  
Danzig befindlichen, in der Vorstadt **Stolzen-**  
**berg** belegenen Ackerstücke auf die 6 Jahre  
1870 bis incl. 1875 steht ein Licitations-Termin  
**am 9. Februar c., Vormittags 10 Uhr,**  
in unserm III. Geschäfts-Bureau auf dem Rath-  
hause an, zu welchem Miethslustige hiermit einge-  
laden werden.

Danzig, den 26. Januar 1870.

Der Magistrat.

**Königliche Preussische Lotterie.**

Ziehung der zweiten Klasse am 8., 9. und 10. Februar

Antheil-Losse: 20 Egr., 1 Thlr. 10 Egr., 2 Thlr. 20 Egr., 4 Thlr. 20 Egr. verkaufen  
**Meyer & Gelhorn, Danzig, Bank- u. Wechselgeschäft, Langenmarkt Nr. 7.**

**Adolph Lotzin,**

**Manufactur- u. Seidenwaaren-Handlung,**  
**Langgasse 76,**

offerirt ergebenst folgende Artikel zu bedeutend  
**herabgesetzten Preisen:**

- Eine Partie Long-Châles & Châle-Tücher,
- Grand tapis long Châle,
- Noir petit fond Châle,
- Châle long grand bouquet,
- Châle long gallerie,
- Châle long reversible,
- Châle long de perse,
- Châle long arabesque,
- Crêpe-de-chine-Tücher,
- Schwarze Cachemir-Tücher,
- Eine Partie wollener Möbelstoffe,
- Eine Partie seidener Möbelcoteline,
- Eine Partie Wagendamaste.

**Epileptische Krämpfe (Fallsucht)**

heilt brieflich der **Specialarzt** für Epilepsie **Doctor O. Killisch**  
in Berlin, Mittelstraße 6. — Bereits über Hundert geheilt.

**Alabama-Chattanooga- 8% Gold-Obligationen**  
**vom Staate Alabama garantirt.**

**Auszug aus dem Berichte der New-Yorker Handels-Zeitung**  
**No. 1085, vom 30. December 1869, Seite 4.**

„Ueber die vom Staate Alabama garantirten 8% Gold-Obligationen der Alabama &  
„Chattanooga E. B. Compagnie, haben wir uns bereits bei Gelegenheit ihres Erscheinens am  
„hiesigen und fremden Markte dahin ausgesprochen, dass diese Papiere als **eine gute**  
„**Capital-Anlage empfehlenswerth** sind. Wenn wir damals bemerkten, das  
„Indossement des Staates Alabama werde, wegen gleicher Verbindlichkeiten des Staates  
„gegenüber anderen Eisenbahn-Gesellschaften, überschätzt, so wird dieser Einwand jetzt  
„entkräftet, weil nach dem Wortlaut des betreffenden Gesetzes der Staat seine Garantie nur  
„auf diejenigen Bahnen ausdehnen darf, von welchen vor dem 19. Februar 1870 mindestens  
„20 Meilen vollendet und im Betrieb sind. Dieses Anrecht hat sich unseres Wissens nur noch  
„eine Bahn gesichert, folglich ist **die Staatsgarantie auf einen sehr mässigen**  
„**Betrag von Eisenbahn-Obligationen limitirt** und deren Werth dadurch  
„bedeutend erhöht. Demgemäss gehen wir nur der Wahrheit Ausdruck, indem wir einem  
„**soliden amerikanischen Papiere Gerechtigkeit widerfahren lassen**, wenn wir die Alabama-Chattanooga-  
„Eisenbahn-Obligationen wiederholt als eine sichere **Capital Anlage** bezeichnen. **Hier ver-**  
„**kauft sich das Papier gegenwärtig zu 104 bis 105 Procent** und  
„wird vermuthlich binnen Kurzem zu höherem Course leicht zu placiren sein.“